

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 56 (1985)
Heft: 11

Artikel: Märchenhafter Wahrtraum
Autor: Gerhard, Hanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihnen dabei zweitens zu einer optimalen Entwicklung zu verhelfen» (S. 77). Ein neuer Umgang zwischen Eltern und Kindern, zwischen Schule und Schülern wird gefordert. Ein Umgang, der das Kind nicht infantilisiert, sondern eben als kleiner Erwachsener ernst nimmt. Der Autor grenzt sich dabei von einer therapeutischen Form des Umgangs ab, wie er sich nicht selten in der Erziehungsliteratur findet. Worauf er aber hinzielt, scheint mir doch allzu vieldeutig und nicht ganz zu Ende gedacht zu sein. Wie kann zum Beispiel die Forderung «Authentisch miteinander leben» (S. 93) möglich sein, da doch die

Märchenhafter Wahrtraum

Es war einmal ein kleines, reiches Land, dessen Bewohner alt und älter wurden. Der Anteil der jungen Generationen war verhältnismässig klein. Die Grossfamilie hatte längst zu bestehen aufgehört, die alten Menschen wurden in Alterswohnungen, in Altersheimen, später in Pflegeheimen untergebracht. – in dem kleinen Land war ein Pflegeheim, das in einem Trog vor den Fenstern einen Miniaturgarten zuließ. Wie freute sich die betagte Bewohnerin an «ihrem» Gärtchen! Im Frühling blühte schon früh der Alyssum, später entwickelten sich am Lavendel Blütenknospen, die sich öffneten. Bienen und Hummeln besuchten die blühende Pflanze: es war eine Lust, dem steten Betrieb zuzusehen. Aus dem Frühling war Spätsommer geworden: Samen tragende Fruchtstände zierten den Lavendel, verschiedenste Vögel anlockend. Eifrig verfolgte die Bewohnerin das muntere Treiben, wie freute sie sich an der kleinen Welt vor ihrem Zimmerfenster! – Unterdessen war auch im kleinen, reichen Land Personalabbau nötig und Brauch geworden. Man redete rundum von Defizit, mangelnder Rentabilität, von Rationalisierung und Einsparungen. Auch im Pflegeheim wurden Leute entlassen: dieselbe Arbeit musste nun von weniger Personen geleistet werden. Klar, dass der Gärtner nicht warten konnte, bis die Vögel die Samen geholt hatten, klar, dass die verblühten Stengel abgeschnitten werden mussten. Klar, dass der Miniaturgarten «schön» auszusehen hatte: «schön» für die massgebenden, bestimmenden Leute natürlich – wo käme man hin, wenn die alt Gewordenen sagen könnten, was in und vor ihrem winzigen Zimmer von Bedeutung ist!... wen berührt es schon, dass die Betagte ihren nahen Beobachtungsort verloren hat, dass ihre Welt noch etwas ärmer geworden ist? Doch höchstens ein paar empfindliche Alte. Oder? – Wenn die betagte Dame noch nicht gestorben ist, so erstarrt sie vermutlich täglich etwas mehr durch die Gefühlskälte, die sie jetzt häufig umgibt, bis sie gestorben ist. *Hanni Gerhard*

heutige «Erziehung» zur Verantwortungslosigkeit des einzelnen führe? Heisst verantwortliches Handeln nicht bewusstes Handeln, nach eigenem Wissen und Gewissen gesetztes Handeln? Wenn verantwortliches Handeln nicht mehr möglich scheint, wird dann der einzelne nicht fremdgesteuert? Wie kann dann «authentisch miteinander leben» möglich sein?

Trotz diesen und anderen Bedenken, die ich gegenüber dem zweiten Teil, den Konsequenzen, habe, ist es insgesamt ein sehr spannendes und Anstoss erregendes Buch. Ja, es ist ein angriffig geschriebenes Buch, das durch seine tief sinnige Analyse den Leser zu vielfältigen Überlegungen zwingt. *Hans Christen*

Schule für Soziale Arbeit Zürich

Weiter- und Fortbildung
Abteilung W + F

Programm 1. Halbjahr 1986

Umgang mit den Konflikten

27. 1.–31. 1. 1986

Leitung: Dr. Friedrich Glasl/Manfred Saile

Die Anwendung von Neurolinguistischem Programmieren (NLP)

in Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Ausbildung und Erziehung, 9. 2.–14. 2. 1986

Leitung: Georges A. Porret

Beruf und Biographie

17. 2.–22. 2. 1986

Leitung: Werner Binder/Manfred Saile

Austausch und Entwicklungsgruppe «Soziale Netze»

Einführungstag: 27. 2. 1986

(übrige Daten werden mit der Gruppe vereinbart)

Moderation: Kurt Staub

Zusammenarbeit mit bestehenden Sozialen Netzen/Aufbau neuer Sozialer Netze als gemeinsame Aufgabe von Einzelhilfe und Gemeinwesenarbeit

3. 3.–5. 3. 1986

Leitung: Monika Stocker/Doro Spörri/Kurt Staub

Integrative Gespräche im Sozialpädagogischen Alltag

11. 3.–12. 11. 1986

Leitung: Rolf Edelmann/Manfred Saile

Video in der Sozialpädagogischen Gruppenarbeit

17. 3.–19. 3. 1986 und 4 Halbtage, jeweils Mi 16. 4., 14. 5., 4. 6. und 25. 6. 1986

Leitung: Leve Paal/Manfred Saile

Das Burning-out Syndrom. Strategien zur Vorbeugung gegen Ausbrennen und Überdross in helfenden Berufen

26. 5./27. 5. 1986

Leitung: Heinz Mandlehr/Manfred Saile

Workshop für Sozialarbeiter/innen in der Psychiatrie

11. 6./12. 6. 1986

Leitung: Kathrin Hilber